



## Und anderswo ...?

### Ist die Mund-zu-Mund-Beatmung passé?

#### Fragestellung

Ist die kardiopulmonale Reanimation (CPR) ohne Mund-zu-Mund-Beatmung ebenso wirksam wie (oder gar wirksamer als?) die bisher übliche Reanimation? Diese Frage stellt sich, denn manche Retter ekeln sich vor dieser Art Hilfeleistung, die wegen Erbrochenem, Fremdkörpern etc. recht unappetitlich sein kann, und sie verzichten daher auf jegliche Hilfeleistung, obschon diese möglicherweise Leben retten könnte.

#### Methode

Die Autoren führten zwei Metaanalysen durch. In die eine wurden drei Studien aus den Jahren 2000 bis 2010 eingeschlossen, in denen kardiopulmonale Wiederbelebung mit und ohne Beatmung randomisiert verglichen wurde. Der Retter wurde durch einen telefonisch zugeschalteten Instruktor angeleitet. Insgesamt wurden 1500 Patienten ohne und 1531 mit Beatmung beobachtet. Outcome war die Überlebenswahrscheinlichkeit bis zum Spitalaustritt oder bis zum 30. Tag. In der zweiten Metaanalyse wurden sieben observationelle Kohortenstudien aus den Jahren 1993 bis 2007 ausgewertet.

#### Resultate

Die erste Metaanalyse zeigte einen eindeutigen, wenn auch bescheidenen Vorteil zugunsten der Patientengruppe unter Wiederbelebung ohne Beatmung (RR 1,22). Der absolute Überlebensgewinn betrug 2,4%. In der zweiten Metaanalyse konnte kein Unterschied zwischen den beiden Gruppen nachgewiesen werden. Somit ist es jedenfalls kein Nachteil, wenn auf die Beatmung verzichtet wird.

#### Kommentar

Bei Herz-Kreislauf-Stillstand ist die Überlebenswahrscheinlichkeit 2,5-mal höher, wenn zufällig Anwesende eine Reanimation versuchen, als wenn nichts unternommen wird. Wichtig ist die Feststellung, dass auch Laien ohne Ausbildung durch die herbeieilende Rettungsequipe von unterwegs angeleitet werden können. So wurde in den drei randomisierten Studien vorgegangen. Um den beobachteten Überlebensvorteil von 22% zu erreichen, mussten 41 Patienten «behandelt» werden. Warum führte die Vereinfachung der Wiederbelebungsmassnahmen nicht zu einer Verschlechterung der Resultate? Wahrscheinlich wird, wenn auf die Beatmung verzichtet wird, dafür die Herzmassage umso effizienter ausgeführt. In den allerersten Minuten der Reanimation enthalten die Lungen genügend Sauerstoff, so dass die respiratorische Restfunktion des Patienten noch eine Wirkung zeitigen kann. Der Hauptvorteil dieser vereinfachten kardiopulmonalen Wiederbelebung liegt vermutlich darin, dass am Ort des Geschehens mehr Wiederbelebungsversuche überhaupt begonnen werden, wenn die Mund-zu-Mund-Beatmung entfällt, zu der sich die Mehrzahl der Retter trotz viel guten Willens einfach nicht durchringen können.

Lancet. 2010;376:1552-7 und 1522-4. / AdT

**Hyponatriämie: knack!** Zwei Berichte, einer in der *American Society for Bone and Mineral Research*, der andere in der *American Society of Nephrology*, beide von 2010, bestätigen eine erhöhte Frakturinzidenz bei Patienten mit Hyponatriämie (Na <136 mmol/l). Schuld ist weniger die Osteoporose als die häufigeren Stürze.

Medscape / AdT

**Gefälschte Medikamente.** Letzten Oktober wurden im Rahmen der Aktion Pangea im Internet gefälschte Medikamente im Wert von 2,6 Milliarden US-Dollar aufgespürt. 76 Personen wurden verhaftet und 290 illegale Websites geschlossen. Ein Tropfen auf einen heissen Stein in diesem Riesenmarkt, aber immerhin ein Anfang.

Lancet. 2010;376:1725. / AdT

**Teriparatid: gut für die Kiefer!** Ein gutes Gebiss ist wichtig für die Gesundheit. Chronische Parodontitis führt zu Zahnverlust, und die Entzündung begünstigt die Entstehung kardiovaskulärer Erkrankungen. Hier die gute Nachricht: Die Anwendung von Teriparatid (erste 34 Aminosäuren des Parathormons) wirkt anabol am Knochen. Bei 29% der Patienten, denen anlässlich eines parodontalchirurgischen Eingriffs Teriparatid verabreicht wurde, wurde eine signifikante Regeneration des Alveolarknochens beobachtet gegenüber 1% bei den Kontrollen. Weniger Zahnverlust und weniger Myokardinfarkte?

New Engl J Med. 2010.363:2396-405. / AdT

**Kurzintervention: weniger Gewalt und akute Alkoholisierung bei Jugendlichen?** Bei Notfallpatienten erleben wir häufig Gewaltdramen unter Alkoholeinfluss, speziell bei Jugendlichen. In solchen Fällen kann man es mit einer Kurzintervention versuchen. Bei 726 Jugendlichen, die die Notfallstation aufsuchten, wurde entweder eine einfache Broschüre abgegeben (Kontrollgruppe) oder eine Kurzintervention durch einen Therapeuten oder einen Computer (!) vorgenommen. Nach drei Monaten berichteten die Jugendlichen der Kurzinterventionsgruppe, dass sie deutlich weniger aggressive Handlungen erlitten oder selbst ausgeübt hätten. Nach sechs Monaten wurde ebenfalls ein Rückgang der durch Alkohol ausgelösten Gewalttaten festgestellt. Umso besser ...

JAMA. 2010;304:527-35. / AdT

Redaktion «Und anderswo»: Antoine de Torrenté (AdT), Reto Krapf (RK)